



DAS SCHIFF

BEIBLATT DER TYPOGRAPHISCHEN MITTEILUNGEN

SCHRIFTFLEITUNG: ERNST PRECZANG, BERLIN SW 61, DREIBUNDSTRASSE 9

NUMMER 5

MAI 1927

Goldener Mai

Der kleinste der Monate im Wort ist der größte unter ihnen im Schaffen und im Werden. Drei Buchstaben, M a i, bergen so viel Seligkeit für das Menschengemüt, daß man den Mai den Bonnemonat genannt hat.

Auch die Herkunft des Namens zeigt an, daß der Mai als größter unter seinen Brüdern gekennzeichnet werden sollte, darum heißt er Majus, was Höhe, Größe bedeutet. Deusmajus ist der Ausdruck für den höchsten Gott. Unsere großen Anfangsbuchstaben nennen wir Majuskeln, im Gegensatz zu den kleinen, Minuskeln. Der Mai fußt ferner auf Maja, der Tochter des Atlas und Mutter Merkurs, des beschwingten Boten. Maja als Göttin des Wachstums und der Fruchtbarkeit erhielt am 1. Mai in den Flammen Vulkans ein merkwürdiges Opfer, ein trächtiges Schwein, dargebracht. Im Indischen ist Maja (auch die Mutter Buddhas heißt so) als der weibliche Teil des Urlebens gedacht, und da sie fortgesetzt neue Formen in die Welt setzt, die sich als neue Wesen gebärden, so gilt sie als die Mutter der Täuschung, denn, so sagt der Brahmane, nur Gott ist, und alles andere sind lediglich seine Erscheinungsformen.

Die Germanen faßten den Mai weniger als „Bonnemonat“ als vielmehr als Winnemonat, den Weidemonat, auf. Die Birke in ihrem jungen Grün ist der Vorbeer des Königs Mai und der Maibaum, der die Maie liefert, das Symbol der Freiheit. Darum liebt der Deutsche so die Birken, und er schmückt sein Pfingsten damit als mit einem Symbol für die Freiheit des Geistes. Das Maifest unserer Vorfahren hat sich ja in vielen Gegenden erhalten, und außer der Birke spielen das Maifeuer und der Maikönig eine bedeutende Rolle dabei. Das „Maifeld“ hieß zur Zeit Karls des Großen die Jahresversammlung des fränkischen Heeres, das Campus Martius. An den Seeküsten nennt man Maifeld einen dem Meere entzogenen, von gewöhnlichen Springsluten nicht mehr erreichten fruchtbaren Landstreifen. Maibrunnen sind Quellen

von nicht allzulanger Dauer, „Hungerquellen“, gebildet durch das Schneewasser des Winters. Sie mahnen den Menschen: kurz ist des Lebens Mai, sieh dich beizeiten nach nichtversiegenden Quellen um. Das Maiblümchen, Convallaria, kennt und liebt wohl jeder. Seine Blätter und Blüten enthalten ein Mittel gegen Herzkrankheit. Ja, die Herzen und der Mai hatten es schon immer miteinander zu tun.

Die „Maikrankheit“ befällt die tragenden Bienen als Tollkrankheit, die sie flugunfähig macht. Der „Maikwurm“ ist ein Stäber, dessen Öl man früher gegen Tollwut anwendete. Der Mai- oder Alsenfisch ist ein Gemeinschaftsfisch wie der Hering; seine schwimmenden Eier werden künstlich befruchtet und in den Flußläufen ausgebrütet.

Mit dem Namen unseres Mai verbunden sind noch die Maiaufstände von 1849, die durch das Nichtzustandekommen der Verfassung hervorgerufen wurden, und die „Maigesetze“, kirchenrechtliche Vorschriften, die während des Mais 1873/74/75 erlassen wurden und diesem Umstande ihren Namen verdanken.

Selbst ein Geldstück bezeichnet Mai, nämlich eine altjapanische Silbermünze im Werte von etwa zwölf Mark und ebenso ein japanisches Gewicht für Heilmittel.

Was der Mai an Gegensätzlichkeit zu bieten hat, zeigt sich schließlich noch im Maikäfer. Die Jugend liebt ihn, der Landmann haßt ihn, beide suchen ihn.

Die Sonne steht während der ersten zwei Drittel des Monats im Sterngebiet des Stiers und deutet damit den stürmischen Draufgänger und Zerstörer an, während das letzte Drittel im Zeichen der Zwillinge steht und dadurch ausdrückt, daß an Stelle zerstörender Gewalten schließlich das Hand-in-Hand-Gehen der menschlichen Brüderschaft und die Tatsache gegenseitiger Verständigung und Achtung treten wird.

„Alles neu macht der Mai“, singt die Jugend. Sie soll das letzte Wort behalten, ist sie doch selbst der schönste Ausdruck unseres lachenden Bonnemonds.